

Ein Grundstein in der jüngsten Produktion, ein Buch, das sich nicht übersehen läßt, wie schon die ersten Urteile beweisen ist

MARTIN KESSEL

HERRN BRECHERS FIASKO

Großes Oktav-Format. 724 Seiten. Broschiert M 7.—, Leinen M 9.—

Ein Berliner Roman, von einer neuen Faktur

und von einer Totalität, die in dieser Weise noch nicht versucht worden ist, Totalität in Beziehung auf Lebensform, Lebensstimmung und Geisteshaltung einer Welt im Ausschnitt eines begrenzten und durch seine Lage sehr bestimmten Berufskreises, einer Gruppe von Angestellten. Erstaunlich ist an diesem Buch die im Fortschreiten wachsende Dimension des geistigen und seelischen Raumes, die Tiefe und Schwere des Alltags, ungewöhnlich der natürliche lange Atem, der sich sicher dem weiten Meer der Sprache und des Gedankens überlassen darf. Ephraim Frisch in der Frankfurter Zeitung

Die Bilanz seiner Zeit

Der dreißigjährige Autor hat hier nach allen Seiten schlagend mit einem Furioso, dem man den inneren Zwang anmerkt, einen erstaunlichen Mikrokosmos der Welt der kleinen Angestellten aufgebaut. Er zieht hier die Bilanz seiner Zeit, bald als Jahrmarktsausrufer, bald als Philosoph, bald als kleiner Mann von der Straße. Er bedient sich der Dialektik als seiner schärfsten Waffe, im Kampf ums Ganze die geistige Situation seiner Zeit zu kennzeichnen. Martin Kessel ist ein Mann von ungewöhnlichen sprachlichen Fähigkeiten, von einem starken Lebensgefühl, ausgezeichnet durch eine überlegene Ironie und Heiterkeit, die unaufhörlich aufblitzt. Die innere Hochspannung dieses mutigen, entfesselten Romans teilt sich dem Leser mit. Bruno E. Werner i. d. Deutschen Allg. Zeitung, Berlin

Kessels Sprachstil, überlegen, treffsicher,

von einer dialektischen Anmut und zuchtvollen Prägnanz, reiht ihn unter die wenigen ein, deren Werk die Marschrichtung einer heranwachsenden Generation mitbestimmen könnte. Liter. Welt, Berlin

Das Problematische der Großstadt

ist sein Thema, das Problematische einer Klasse: der Angestellten. Die Männer und Frauen eines Büros sind die „Helden“, ihre Wirkungsstätte und ihr Privatleben die Schauplätze. Keines der heute üblichen realistischen Bücher, eines vielmehr, das die Wirklichkeit zeigt, obwohl es sie nicht photographiert. Barmer Zeitung

Es ist kein Roman, der zu Ende ist, wenn man ihn zu Ende gelesen hat, sondern der dann erst beginnt, nämlich den Leser zum Nachdenken zu zwingen. Volksblatt, Halle

Walter von Molo an den Verfasser

Mich hat dieses Buch außerordentlich erfreut. Und eines haben Sie, was der Deutsche so selten hat, Überlegenheit und sophistische Kraft und Ironie, die vor sich selbst nicht Halt macht. [Z]

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT / STUTTGART UND BERLIN